

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
 und des Schweizerischen Zivillisten Frauenhilfsdienstes
 Verlag: Gemischtesamt, Schweizer Frauenblatt, Zürich
 Inzeraten-Nachnahme: August Fide U.-G., Stadestraße 64, Zürich 2, Telefon 72975, Postfach-Konto VIII 12453
 Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Telefon 22252, Postfach-Konto VIIIb 58
Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einseitige Blattmetzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftzuggebühr 60 Rp. / Seine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inzerate - Inzeratenabschluss Montagabend

Organisation des Luftschutzes und der Einsatz der Frau

Bekanntlich stehen sich in den modernen Kriegen nicht mehr nur Heer gegen Heer gegenüber, sondern versuchen die Flugabwehrkräfte mit allen Mitteln, auch das Hinterland zu schädigen. Diese Art Kriegsführung bedingt eine doppelte Abwehr, nämlich einerseits eine solche durch die Flugabwehr des angegriffenen Landes, andererseits durch die Errichtung von Luftschutzeinrichtungen zum Schutz der Bevölkerung vor den Folgen von Luftangriffen. Die erste Art Abwehr, die der Armee obliegt, nennen wir aktive oder Fliegerabwehr, die zweite Art Luftschutz.

In der Erkenntnis, daß der Ausbau des Luftschutzes nicht erst im Ernstfall erfolgen könne, erließ der Bundesgesetzgeber bereits am 24. September 1934 einen Beschluß, in welchem festgelegt wurde, daß die Regelung des Luftschutzes vom Bunde zu erfolgen hat. Diesem liegt namentlich die Überleitung und der Erlass einseitiger Vorschriften ob. Jeder Kanton hat aber den Luftschutz in seinem Bereiche nach den eidgenössischen Vorschriften zu organisieren und für die Durchführung der örtlichen Maßnahmen zu sorgen. Für das weitere Vorgehen bestimmte der erwähnte Bundesbeschluß, daß der Bundesrat ermächtigt sei, die erforderlichen Vorschriften auf dem Verordnungsweg zu erlassen. Inzwischen wurde sofort erkannt, daß es unmöglich sei, die gesamte Ordnung gleichzeitig und vollständig aufzustellen. Deshalb wurde der Weg der schrittweisen Regelung durch bundesrätliche Verordnungen befristet.

Die Luftschutzorganisationen gliedern sich folgendermaßen: 1. die Orts- bzw. Quartierleitung mit dem Beobachtungs-, Alarm- und Verbindungsdienst (ABV), 2. die Polizei- und Hilfsdienste, 3. die Feuerwehr- und Hilfsvereine, 4. die Sanität, 5. der Gasertennungs- und Entgiftungsdienst (chemischer Dienst), 6. der technische Dienst.

Tätigkeit der einzelnen Dienstweize
 Der Beobachtungsdienst hat einerseits die Luftschutzeinrichtung über das Erscheinen und den Weg der feindlichen Flieger zu informieren, andererseits sie über den Verlauf des Angriffes auf dem Laufenden zu halten und besondere Vorkehrungen zu treffen. Der Polizei- und Hilfsdienst hat abgesehen von der Aufrechterhaltung der Ordnung bei Luftgefahr, die Vermeidung und die Schwächung der zu erwartenden Mauerangriffe anzuordnen, kampfschutzgerechte Stellen und Einsatzlagern von Blindgängern abzusperren. Dem Feuerwehrdienst liegt das Ergreifen vorbeugender Maßnahmen, insbesondere die Entfernung von leicht brennbaren Stoffen, Sicherung der Wasserleitungsverzweigungen, Bereitstellung von technischen Brandbekämpfungsmitteln, die Unschädlichmachung von Blindgängern, die Sprengung und das Wiederbereinigen brennender Objekte ob. Der technische Dienst erledigt die Reparatur von Gas-, Wasser- und elektrischen Leitungen, die Aufräumung von Stößen und Gebäuden, die Instandhaltung beschädigter Schutzhäuser.

Zur Hauptaufgabe handelt es sich hier um Tätigkeiten, die der Frau im allgemeinen im zivilen Leben fern liegen, so daß es uns nicht verwundern darf, wenn grundsätzlich in diesen Dienstweizen des Luftschutzes keine Frauen eingestellt sind.

Andererseits verhält es sich beim Alarm-, Verbindungs-, Sanitäts- und chemischen Dienst.

Von Anfang an beruhte der Luftschutz in der Schweiz auf der Tatsache, daß es Aufgabe und Pflicht der Bevölkerung sei, selbst zahlreiche Schutzmaßnahmen zu treffen. Daran folgt, daß die in der Lage sein muß, keine Schäden selbst zu bewältigen. Dies ist die Aufgabe der Hausfeuerwehren.

Die Hausfeuerwehren
 auf Grund der bundesrätlichen Verordnung vom 19. März 1937 über die Maßnahmen gegen die Brandgefahr im Luftschutz geschaffen. Diese schreibt vor, daß zur Bekämpfung der Brandgefahr erforderlich sind die Entzündung der Nachbarn einerseits und die Bildung von Hausfeuerwehren andererseits. Diese haben den Zweck, Brandausbrüche zu verhindern und zu bekämpfen, wobei in jedem Haus oder in jeder Gemeindefraktion ein oder mehrere Personen als Luftschutzwart die Leitung der Hausfeuerwehr übernehmen. Zu den Hausfeuerwehren können Personen beiderlei Geschlechts, auch Jugendliche herangezogen werden. Niemand kann sich diesen Pflichten entziehen, es sei denn, aber die betreffende Person sei wegen anderer öffentlicher Pflichten oder aus gesundheitlichen Gründen davon befreit. Es liegt außer Frage, daß durch überlegte, planvolles Eingreifen von Seiten der Frau, sei es als Hausfeuerwehr, sei es als Vorkämpferin, in der Regel eine starke Verringerung der Angriffsschäden erreicht werden kann.

Die im zivilen Leben tätigen Frauen einsetzen
 Der Alarmdienst hat mittels der Alarmzentrale den Fliegeralarm in der betreffenden luftschutzbefreiten Ortschaft auszulösen, der Verbindungsdienst für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den einzelnen Stellen des Luftschutzes zu sorgen. In diesen beiden Dienstweizen belegen vor allem die Frauen den Teilbereich und zwar in mullergültiger Weise. Dem chemischen Dienst liegt ob, die Gasertennungs- und Entgiftung der vergifteten Räumlichkeiten, Straßen und Gegenstände. Sie sind nur vereinzelt Frauen

eingesetzt, und zwar handelt es sich bei diesen vorwiegend um Laborantinnen und Chemikerinnen. Und nun noch der Sanitätsdienst. Wenn wir dessen Aufgaben näher betrachten, nämlich die Vorbereitung von Sanitätshilfsstellen, Sanitären und Hilfsstationen, die für die Pflege Gasverletzter besonders eingerichtet sind, die Bergung, der Transport und die Pflege von Gasverletzten und sonst Verwundeten, so verstehen wir ohne weiteres, daß hierfür ein relativ großer Teil des Personals aus Frauen besteht.

Stellung der Frauen
 Besteht die Möglichkeit, einen Unteroffiziers- oder Offiziersposten zu bekleiden oder nicht? Dies kann ohne weiteres bejaht werden; in dieser Beziehung ist also die Frau dem Manne gleichgestellt. So kann denn sehr wohl ein weiblicher Luftschutzbefehlshaber mit abgeschlossener Schulbildung als Arzt, Wundheiler oder Chemiker zum Offizier vorrücken.

Die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Luftschutzbefehlshaber
 ergibt sich aber auch noch aus dem erwähnten Bundesbeschluß betreffend den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung vom 29. September 1934, der in seinem Art. 4 vorbeschreibt, daß jedermann gehalten ist, die ihm übertragene Verrichtungen innerhalb der Luftschutzorganisation zu übernehmen, sofern er nicht wegen anderer öffentlicher Pflichten oder aus Gesundheitsgründen daran verhindert ist.

Mangelnde Ausbildung
 In den Hotelbetrieben, in denen sie vorwiegend arbeiten, lernten sie keinen Haushalt führen. Entweder mußten sie einen Sommer oder Winter lang abwaschen und Gemüße räumen, was anscheinend nicht dazu beitrug, daß sie es später selber taten, oder sie arbeiteten in der Singerei und als Zimmermädchen. So wurden sie nur ganz einseitig angeleitet und dazu unter Verhältnissen und Methoden, die im Bergbauernhaus sojektiv nicht möglich sind und nicht hineinpassen. In der mangelhaften Ausbildung von Beruf der Mutter und Bergbauern liegt sicher ein wesentlicher Grund der Not im Bergbauernhaus.

Intelligente und praktische Frauen finden selbst Vorteile und rationelle Arbeitsweisen heraus; sie sind es, die die Initiative zum Besuch von Kurzen haben und etwas Neues auch annehmen wollen, wenn es sich ihnen bietet. Unschöne, schwachbegabte Frauen, die man leider öfters antrifft, sind dagegen ohne Anleitung außerstande, einen Haushalt richtig zu führen. Geborne, Fürsorgerin und Hausflegerin machen ihre Erfahrungen mit den ungläublichen Zuständen, die in gewissen Haushaltungen herrschen. Diese minderbegabten, unselbständigen Frauen erhalten im Schulalter nicht die richtige Ausbildung, weil keine Hilfsklassen geführt werden. Weil gegenwärtig keine es gibt, wenn solche Kinder praktisch und manuell

ausgebildet werden könnten. Wenn sie, ohne für ihre erteilte Aufgabe praktisch vorbereitet zu sein, heiraten, leidet die ganze Familie unter der Unfähigkeit des Vaters und vor allem auch der Mutter.

Den Mädchen wird der Handarbeitunterricht von einer Familienmutter erteilt, die selbst acht Kinder hat. Natürlich kann sich diese nicht sehr intensiv mit dem Unterricht beschäftigen. Immerhin ist die Zahl der Arbeitsstunden pro Woche von drei auf fünf erhöht worden.

So unterrichtet für Mädchen in den letzten Klassen, der bereits in vielen ländlichen Gegenden üblich ist, wird noch nicht erteilt. Es sind jetzt allerdings auf kantonalen Boden Bestrebungen im Gange, in der 9. Klasse den praktischen Unterricht für Knaben und Mädchen auszubauen. Neuerdings wird durch die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule, durch die Schaffung einer interprofessionellen Männerinstituten und durch die Abhaltung von Kochkursen die hauswirtschaftliche Erziehung der Mädchen angebahnt.

Überlastung
 Ein wichtiger Grund der mangelhaften Hausführung liegt in der allgemeinen Überlastung der Frau. Sie arbeitet mit auf dem Feld, bei der Feuerzettel, die sich in den Bergen monatelang hingehält. Sie bejagt die Klein Viehfütterung; infolge des Militärdienstes der Männer muß sie auch oft in den Stall. Um allgemeinen hat die Frau eine untergeordnete Stellung, wie dies bei romanischen Völkern Sitte ist. Sie ist eine wohlfeile Arbeitskraft, die nicht künden darf. Die Männer haben oft keinen Sinn für die Stellung und die wesentlichen Aufgaben der Frau.

Unter diesen Umständen leidet auch die Erziehung der Kinder. Man trifft öfters Bauernkinder, die verbohrt sind, wenn auch anders als Stadtkinder. Sie sind gebohrt, ihren Kopf durchzusetzen; es wird „gezähnt“, bis die Mutter



Ein weiterer Roman von A. E. Monti.

Vorgeschichte: Wer und wo ist die Frau, welche Albert Pfister unversorgt ließ, nachdem er sie nur eine Sekunde im Straßenwägen zurück ließ? Das Monogram D. N., ein grüner Hut - ist alles, was er von ihr weiß. Das gemalte Bildchen von Albert Pfister, ein grüner Hut mit einem roten Band, welches ihm eine Zeitlang die Stirn bedeckte, brachte ihm bereits allerlei Abenteuer. Jetzt ist er schon zum Zweifmal mit einem roten Hut in der Dufourstraße entronnen und sitzt nun auf Maria Weilerin, die welche er von seiner D. N. -Schönheit große Bewunderung bezieht.

„Du lieber Himmel, das ist ja schrecklich! Am helllichten Tage? Das müßte Sie mit erädeln!“
 „Wohin?“
 „Und Sie müssen sich in Ordnung bringen. So können Sie nicht über die Straße gehen. Warten Sie, wir gehen zu meiner Klavierlehrerin. Warten Sie, wo steht an der nächsten Ecke, dort können Sie sich absetzen.“
 Er folgte ihr ohne Widerwillen in die Wohnung der Lehrerin hinauf, wo sein Anzug gründlich abgebeulert, ein Riß an seinem Ärmel zugehört und zwei fehlende Knöpfe ersetzt wurden. Wortlos, doch mit nicht zu leugnendem Wohlbehagen

ließ er sich betreten, aber zu einer näheren Schilderung seines Kampfes ließ er sich nicht ein.
 Als er eine Stunde später an ihrer Seite in Richtung der Innenstadt ging, begann er sich zu anregender Konversation und vermied es sorgfältig, andere Frauen auf der Straße anzusehen. Selbst wenn ein grünes weibliches Wesen in seiner Nähe auftauchte, blieb er ruhig.
 Sie gingen ins Café Suisse. Nicht etwa, daß Albert dieses Café absichtlich gewählt hätte, nein, nein, sondern weil man nirgends in der Stadt einen besseren Kaffee bekam als gerade dort. Außerdem war es hier fast verpönt, den heutigen Nachmittag, wenigstens die nächste halbe Stunde, ausschließlich Maria Weilerin zu widmen. Und wenn er „sie“ nicht finden würde, dachte er, würde er Maria auf Leben und Tod den Hof machen, vielleicht, vielleicht könnte er dann „sie“ vergessen.

Er hatte entschieden einen schlechten Tag! An diesem mißratenen aller Tage mußte es geschehen, daß der friedlich dahingehende Albert Pfister sich, einem plötzlichen Animpuls folgend, umdrehte und die Dame mit dem grünen Hut erblickte. Dieses Mal war es die erste Frau, die er sah! Er erkannte sie sofort an der auffallend großen schwarzen Standaiste mit dem ominösen Buchstaben D. N.
 Sie fand, etwa zweihundert Schritte entfernt, am Rande des Krotzstr. hielt die Türe eines Ladengeschäfts und verabschiedete sich gerade von einer ziemlich umfangreichen Dame. Er sprang mit einem Satz durch die Menge hindurch auf das Trittbrett eines leer dahinfahrenden Taxiz. „Fahren Sie drauf-

los!“ leuchtete er dem Chauffeur zu. „Hinter dem Wagen her... dort!“ Fahren Sie los wie der Teufel! Jetzt wird die Lampe wieder grün... dort! Schneller, schneller um Gottes willen...“
 Der Chauffeur war ein tüchtiger Burche und fuhr mit größter Geschwindigkeit in die angegebene Richtung, doch bekanntlich gibt es in Großstädten gewisse unheimliche Verordnungen, die nur eingeführt werden infolge von vertriebe Leute daran zu hindern, die im Auto davonjagende Weltteile wieder einzubringen. Als der Verkehrspolizist die Straße wieder freigegeben, war der verzeigte Wagen wie vom Erdboden verschwunden. Der Chauffeur, der Gefallen an dieser Jagd gefunden hatte, riefte mit der größten Geschwindigkeit in die Richtung, die im wahrhaftigsten Sinne, doch nach zehn Minuten vergeblichen Fahrens flopte er und drehte sich fragend nach seinem Fahrgast um.
 „Schade um Benzin! Wir finden ihn nicht mehr.“
 Als acht Franken ihren Welpen gewechselt hatten, legte der Chauffeur Albert in der Nähe des Café Suisse ab.
 Wörtlich nähert sich Albert dem Schaulaus seiner Erschöpfung gleichsam das feindliche Terrain auszustücken.

Maria Weilerin saß noch immer dort, wo er sie verlassen hatte.
 „Ich hoffe, Sie haben genügend Geld bei sich!“ empfing sie ihn ziemlich frohlich. „Sie werden hier eine ordentliche Bedienung zu bezahlen haben. Fünf Tassen Kaffee, zwei Schokoladen, drei Portionen Eis, einen Saufen Berg-Janglechirt...“

„Ich murrete eine Entschuldigung.“
 „Sie sind der unverschämteste Mensch, dem ich je begegnet bin!“ fuhr das Mädchen fort. „Warten Sie, ich werde Sie mit mir unterhalten und da bringen Sie plötzlich auf und rennen davon wie ein Verräter. Glauben Sie ja nicht, daß ich hier geduldi auf Sie gewartet hätte, bis Sie sich gnädig zurückfinden. Ich mußte warten, weil Sie nicht genug Geld bei mir habe und der Geschäftsführer mich als Pfand zurückhielt bis alles bezahlt ist.“
 „Ich habe mich wirklich sehr blöd benommen!“ begann Albert. „Ich weiß gar nicht was Sie jetzt von mir denken werden. Du lieber Gott! Da... ist ja der Mann, dessen Pfad ich beinahe...“
 „Sie brauchen nicht mich davonzulassen“, meinte das Mädchen, das seine Unruhe bemerkte. „Ich habe die Sache in Ordnung gebracht.“

„Ja...“
 „Ich bin zu dem Herrn hingegangen und habe ihm erklärt. Sie seien ein Kriminalbeamter und wollten jemanden verfolgen.“
 Sie spielte nervös mit ihrem Taschentuch und rollte es zu einer Mauer zusammen.
 „Wollen Sie mit endlich verraten, was das alles zu bedeuten hat?“
 „Ich kann's Ihnen nicht erklären!“ folgte er gequält. „Fraulein Maria, Sie müssen mir glauben, daß ich's nicht kann... ich kann es nicht!... Ich bin Ihnen so dankbar! Sie sind das liebste Mädchen, das es gibt. Sie sind so gut zu mir, aber...“

Ein neues Theater

Thea Huber-Dehnen, die Schöpferin des Keller-Theaters in Zürich

Ein junger Mensch, besonders ein Künstlerisch veranlagter Mensch, darf nie das Gefühl haben, nicht gebraucht zu werden. Es macht ihn süßgallig und greift sein Wesen an", sagt Thea Huber-Dehnen. Leiterin einer Schauspielerschule und Direktorin des jüngsten und kleinste Theaters in Zürich, dem Keller-Theater am Jellweg. Weil die Schweiz viele ausgezeichnete ausländische Schauspieler beschäftigt, muß der verhältnismäßig große Schweizer Markt wachst oft lange und erfolglos auf die bestbezahlte Rolle warten. Aus dem Bedanken heraus, dieser Wartezeit den Charakter des Wartens zu nehmen, ist sie zu einem aufbauenden Element für die spätere Aufbauarbeit des Künstlers geworden, ist das Keller-Theater entstanden. Es gibt den vordergründigen Schülern Gelegenheit, vor einem richtigen Publikum auf einer witzigen Bühne ihr Können zu zeigen und ihr Lampenfieber zu überwinden.

Thea Huber-Dehnen hat nie selbst „gespielt“, aber sie kennt alle bedeutenden Theateraufführungen und ihre Regisseure. Dem größten Eindruck erlitt sie von der Dürrenmatt in Wien und Dürrenmatt. Wenn man diese Frau arbeiten sieht, wundert man sich, warum es eigentlich nicht mehr weibliche Spielleiter gibt. Denn im Grunde ist dieser Beruf einer der subtilsten und weiblichsten, die man sich vorstellen kann. Er besteht zur Hauptfache in einem behutsamen Erziehen junger Menschen, einem Hinweisen und Einführen zum Wesentlichen und erfordert eine nie erlahmende Geduld. Als Leiterin haben Thea Huber-Dehnen die bekannten Schweizer Theater, Hoffmann und Ellen Widmann zur Seite. Denn es ist ein „Schweizerischer Stil“ in der Bühnenkunst, den sie erstrebt.

Man spricht und lächelt so viel über Vernunft und Demutungen im Ausdruck, die den Schweizer charakterisieren sollen. Aber gerade dieses Gefühl des Theatralischen läßt edles Theater entstehen. Denn Menschen von weniger schwerfälliger Raffine als die Schweizer geben ihr persönliches Temperament täglich aus, sie gestikulieren und schauspielern ihr ganzes Leben lang, lobt sie für richtiges Theater den Sinn verlieren. Der Schweizer aber, in seiner großen Angst vor Überhebungen, was jedes Gefühl in sich einen großen Schatz auf, der nur darauf wartet, erklärt zu werden. Von dieser Grundidee aus geht die Spielleiterin, nach der sie ihr ganzes Schaffen richtet. Es sei etwas von Schönen, sagt sie, einem jungen Menschen die Hülle der Selbstbegehrtheit, der hemmenden Nervosität ab-

streifen zu helfen, denn wenn einmal das Gefühl aus ihm herausbricht, ist es echt und einmalig. Es ist ja wahr, die Schweiz hat es wirklich nicht nötig, ausländische Schauspieler zu importieren, sie besitzt selbst eine verpflichtende Vergangenheit in ihren Bühnenspielen und ihrem uralten Volkstheater. Man muß nur den Jungen den Weg wieder zeigen, der aller Bewunderung für fremde Kunst die Schweizerische Kunst als einseitig und geradlinig zu erkennen und zu pflegen.

Mit fräulicher Einfühlungsvermögen und inflexiblen Erfahren des Wesentlichen führt Thea Huber-Dehnen ihre Schüler gegen dieses Ziel hin. Ein Merkmal, das Tadellos fast an ihrer Regie, ist die Sparsamkeit in den Bewegungen der Spielenden, ihre große Folgerichtigkeit. Da gibt es nichts Fabriges, keine weitgreifende Pathetik, sondern jede Geste spricht für sich, ist dem Wort gleichwertig zur Seite gestellt.

Bevor sie sich ganz dem Regie-Beruf zuwenden, hat sie Gymnastik studiert und leitet nun das Angerbräutergesetz, ganz aus der Körperkultur heraus. Was ein Mann als Regisseur seine Schüler mit Ration anzuführen sucht durch sein fortwährendes: „Stellen Sie sich ganz genau vor... Sie wissen doch, wie man spricht, wenn...“ sagt diese Frau einfach: „Sehen Sie doch einmal einen Hund an, wenn er sich fest. Wie schön ist jede seiner Bewegungen, und wie unmöglich stellen wir uns dabei an! Versuchen Sie, natürlich und richtig zu sein und wahr zu spielen.“

Diese kluge und originelle Frau hat es nicht leicht gehabt, ihren Beruf zu erlernen und auszuüben und hat auch heute noch gegen Vorurteile aller Art anzukämpfen. Aber dank ihrer Initiative und ihrem Mut ist es ihr bisher immer gelungen, ihre Ideen durchzusetzen. Jemand, so erzählt sie lächelnd, habe ihr einst gesagt, es sei schrecklich, wieviel Staub sie aufwirbelte. „Aber ich wirbel doch gar keinen Staub auf, ich liebe es bloß, Staub zu wischen, diese trübe und dämpfende Schicht von den Menschen wegzubürsten, damit sie ganz sich selber werden. Denn erst wenn ein Mensch ganz sich selber ist, kann er andere ermen.“

Die Erfolge, die ihre Schüler jeweils ebenfalls im Keller-Theater einbringen dürfen, sind ein Beweis dafür, daß sie liebevolles Staubbürsten, Befreien von Hemmungen und Erklären, sehr gut versteht, und daß das eine große und beglückende Aufgabe für eine Frau sein muß.



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG, Nüscherstr. 44, Zürich 1

Zweifel HONGG

Tel. 677 70

Süssmost

von Zweifel, ein Qualitätsbegriff

Das Flachdövel

veranlagt die Verlebung von Flaum- u. Steppdecken: warm, angenehm, leicht, hygienisch. Neues Flachdövel, Fr. 55.- oder Umarbeiten des veralteten Deckbettes in ein Flachdövel. Farbige, waschbare Bezüge in großer Auswahl.

Flachdövel

Gut schlafen ist wichtig. Bettwaren von Schlichtig.

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 3 14 09

Prompte Bedienung auch auswärts!

Das Haus der hochwertigen Wäsche

Modisch neu gepflegte Damenwäsche und ganze Braut-Aussteuern

MÖLLER Sommerau

ZÜRICH

Eine mächtige Freude

hatten wir Kinder stets, wenn der traditionelle «Helvetia»-Pudding auf der Tisch kam. Heute sind es meine Kinder, die immer wieder «Helvetia»-Novo-Pudding verlangen. Zur Abwechslung mache ich einmal Crème, die ich mit Frucht-Salat oder Kompott serviere. Novo-Pudding-Pulver bietet mannigfaltige Verwendungs-Möglichkeiten. Das kleine Päckli ist von geradezu unheimlicher Ausgiebigkeit. Novo-Pudding für Jung und Alt.

Punktfrei!

57 cts netto

Novo Pudding Helvetia

nüch und süßlich gegessen. Traditionelle Qualität

Gebrauchsanweisung genau befolgen. Dann gelingt der Novo-Pudding so sicher wie alles Gebacke, das Sie mit dem allbewährten «Helvetia»-Backpulver backen. Es ist das Beste.

Nährmittelfabrik «Helvetia» Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Die Ausbildung der Arbeitslehrerin im Kanton Zürich

Ausstellung im Pestalozzianum, Zürich

im Raum hat man den Bedenken betreten, so liegt man unmittelbar einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Arbeitslehrerinnenberufes gewisser. Davon reden auf wenigen Quadratmetern Illustrationen, Schilder, Karten und Gebrauchsgegenstände recht anschaulich. Hand mit die Arbeitslehrerinnen ursprünglich einerseits in städtischen Klosterfrauen und andererseits in Klösterinnen, welchen sich etwas „Adlige“ lieb, so waren es Mitte des 19. Jahrhunderts eigens von einer „Mutterlehrerin“ (offenbar auch zu Wertschülerinnen) gebildete Töchter. 1860 bereiteten sich im Seminar Wettingen zum erstenmal fortgeschrittliche Mädchen auf die Aufgaben einer Arbeitslehrerin vor, was doch in Kanton Zürich der Sonderberuf unterricht in der 4., 5. und 6. Klasse obligatorisch geworden. Heute baut der zweijährige „Arbeitslehrerinnenkurs“ auf Sekundarstufe, praktische Berufsausbildung und Vorbereitungsklasse. Als Regelung von Morgen schlägt der kantonale Arbeitslehrerinnenverein vor, im neuen Schulgesetz eine fünfjährige geistoffene staatliche Arbeitslehrerinnenbildung festzusetzen. Öffnet eine Auswahlungsbeurteilung am Mittwoch

oder Samstagmorgens dann die Türe rechter Hand so nimmt sie an einem wirklichen Handarbeitsunterricht teil. Diese Lehrlinge — wie zum Beispiel „Strumpfknüper“ — zeigen, wie gut die fünfjährigen Arbeitslehrerinnen geschult sind. Kenntnisse aus den Kindern „herauszuholen“. Die Besucherin sieht, daß es da allerdings auch etwas zu holen gibt. So sind die kleinen Mädchen auf dem Laufenden was molle, gemittelt, selbst, knifflere Strümpfe knüpfen. Sie wissen, daß die Knüpfel in nahtem Zustand nicht gerieben, sondern nur gedrückt werden darf, und sonst noch mancherlei.

Im Hand des reichen Anschauungsmaterials, welches in mehreren Räumen untergebracht ist, erzählen wir, über wie viele Gebiete sich die Ausbildung der Arbeitslehrerin erstreckt. Nicht nur erweitert sie sich die verschiedensten manuellen Fertigkeiten, sondern sie wird auch in pädagogischer und methodischer Hinsicht besonders sorgfältig gelehrt. Sie macht sich mit den Begriffen Didaktik, Erzieher, Beispiel und Verwendung als pädagogische Faktoren eingehend vertraut. Darüber hinaus wird sie auch in Sachunterricht, Naturkunde, Muttersprache, Gymnastik und Staatskunde unterrichtet.

Es ist ja an sich erkenntlich, daß die Bildung der Arbeitslehrerinnen eine erstklassige Allgemeinbildung umfaßt. Singen scheint die Pflege, zum Wesen der Arbeitslehrerin gehörenden Fähigkeiten die ästhetische Kultur, der gute Geschmack, das flair für das Modische doch verhältnismäßig zu kurz zu kommen.

Anderes als vor zehn Jahren wird es bei den heutigen Arbeitslehrerinnen wohl nicht mehr vorkommen, daß die Schülerin, kaum ist nach vollendetem Schuljahr das „Arbeitsbuch“ in ihr Eigentum übergegangen, dieses zu Hause auf dem Boden ausbreiten, um ihm mit verwegener Ehre eine zeitgemäße Form zu geben. Um aus dem unheimlichen Schein, namens „Mittelschicht“, ein Kind zu machen, welches ein junges Mädchen wirklich täglich tragen mag.

Etwas ganz Feines

Ernst's Spezial-Haserflockli

Callpackung 250 und 500g

immer noch in ausgezeichnete Qualität!

Hasermühle Robert Ernst A.-G. Kradolf

eine fremde Frau, um sich das Kind anzusehen, mit dem Gedanken, es zu adoptieren. Aber niemand sagte ihm etwas davon. Und es kommt bei uns oft vor, daß fremde Leute auch die Kinderstube besuchen. Das Kind lag noch wach in seinem Bettchen vor seinem Mittagsschlaf. Ich nahm es auf den Arm, es schmeigte sich an mich und schaute die Frau unermüdet, wortlos an, und auch die Frau sagte nichts. Dann legte ich es ins Bettchen zurück und ging mit der Frau hinaus, um mit ihr zu reden, ganz außer Hörweite des Kindes. Als ich nach einer Weile wieder nach ihm schaute, lag es noch wach mit glänzenden Augen und sagte zu meiner großen Ueberraschung: „Gell du, ich mint Mutter da gii?“ Die Frage klang so sicher und überzeugend. Dann fragte es weiter: „Ist ich wieder lurt gange?“ Ich gab nur ausweichende Antwort, sagte weder ja noch nein, wollte ich ja noch nicht bestimmen, wie der Entscheid der Frau ausfallen würde. Es aber wollte Gewissheit haben und fragte nochmals: „Gell du, ich mint Mutter?“ Ich zog es an, führte es hinaus und verbandigte mich mit der Frau schnell dahin, daß man es im Glauben ließ, sie sei seine Mutter.

feine Fragen zu beantworten. „Hät mint Mutter au en Vater?“ — „Ja“. — „Ist er en liebe?“ — „Ja“. — „Hät sie au es Bettli?“ — „Ja, aber es anders“. — „Hät sie au es Schwöterli?“ — „Net, aber es Brüderli.“ (Die Leute haben schon ein adoptiertes Brüderli.) Neben Abend kamen die Fragen in neuen Variationen. „Zet be Vater mit denn b's Babi sike? Was macht d'Mutter? Was macht de Vater? Het's au en Garte? Het's au e Stube?“ usw. Und jeden Abend nach dem Gutenacht-Dieb bettete es: „Zet no Vater singe. Mutter singe und Brüderli singe.“ Und ich sang ihm irgend etwas von Vater, Mutter und Brüderchen. Dann drobierte es sich vorzustellen, wie es ist, wenn der Vater ihm ein Kleinlein singt, probierte selbst mit feinen Tönen „I g'höre-nees Gloggli“ zu singen.

Kurz vor der Abreise telefonierte die Frau, um den Zeit und Ort zum Abschied zu bestimmen. Es war ziemlich spät am Abend, alle Kinder waren schon eine Weile zu Bett gegangen. Im andern Morgen beim Morgenessen sagte Sonia: „Gell du, hät mir Mutter telefoniert gester?“ Wieder war ich sehr erkannt, denn gar niemand hatte ihm etwas von dem Telefongespräch gesagt.

Und dann kam der letzte Tag (Sonia war inzwischen drei Jahre alt geworden). Sie schmeigte sich unzählige Male an mich: „Emilie, du bist lieb.“ Auch beim letzten Abschied auf dem Bahnhof war kein Abschiedschmerz, keine Träne, nur ein leichtes lächeln Entgegenzusehen aus glücklichen Augen.

Emilie Roman.

Agis

Tafelgetränke aus Fruchtsaft u. Mineralwasser

Obst-Essig würzig, mild, aromatisch

Salat-Sauce hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein

... bis heute über 51.000.000 Fl.

„Agis“ J. Stüssel, Zürich

Rheuma

GICHT, ISCHIAS

BAD schinznach

STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS

Postulate der Frauen

geäußert an der 3. Tagung der Landesringfrauen in Zürich.

Doch scheint auch heute trotz Muttergehältern und Sozialkassen die Forderung nach allseitigen und mobilchem Gebiet noch nicht ganz geeignet die fähige Aufgabe der Arbeitskinder auch zu einem augenfälligen schönen Erfolg, nämlich zur höchsten und zweckmäßigen Kleidung der Frauen und Kinder zu führen.

Singegen ist die vielseitige Ausbildung zur Berufsmutter der verschiedensten Strick-, Seid-, Filz- und Schneiderfertigkeiten, wie gefolgt, bewundernswert. Besonders reizvoll ist die Ueberprüfung über die mannigfaltigen Arbeiten - vom Häbli aus alten Zeichnungen bis zur minutiösen Säulungsanfertigung - zu welchen die Mädchen der verschiedensten Altersstufen angeleitet werden. Dabei kommt einem die Praxiserkenntnis einer Arbeitskinder in den Sinn. Es ist als ob man im Geiste alle die kleinen feinen Mädchen sähe, welche mit vielen, vielen winzigen Stricken und Mädchen in Stunden, Wochen und Monaten Werke zustande bringen, welche sie sich anfangs des Jahres niemals zugetraut hätten.

25 Jahre Frauenzentrale Winterthur

Ein Kind der Kriegszeit, vor 25 Jahren als Gebin der damals ins Leben gerufenen Frauenhilfe geboren, hat sich die Frauenzentrale Winterthur zur eigenen Mutter und Stütze für die Frauen Winterthurs entwickelt. Unter der Führung ihrer seit der Gründung amtierenden Präsidentin, Frauella Lisa Weber, ist die Frauenzentrale zum Heim der zehn Gruppeneinrichtungen und der weiteren sechs, ihr im Laufe der Jahre beigetretenen Frauenvereine geworden, sowie ein Hort der Fürsorge für hilfebedürftige, eine beratende, sorgende Mutter, wo immer es Probleme in der städtischen Gemeinschaft gab.

Groß ist die Liste der vielfältigen Aufgaben, die sich die Zentrale zum größten Teil selbst stellt, zum Teil durch Anfragen von Behörden zu erfüllen hatte. Immer wo es galt zu helfen, unheimlich sich für die breite Öffentlichkeit, für Kollende, kurz für die Allgemeinheit einzusetzen, da durften die Stadtväter von Winterthur sicher sein, im "Kirchbaum" - dem Heim der Winterthurer Frauenzentrale - hilftbereite Herzen und Hände zu finden.

Wie mancher belehrende Kurs, sei er für Kochen, Gemüß-Einmachen oder -Dörren, für Stricken, Nähen, ist dermaßen notwendig. Wie hat sich die Rhythmus gerade in Zeiten der Not und Teuerung zu einer segensvollen Institution entwickelt und mancher Kocher, mancher Mutter Möglichkeit gegeben, ihre alten Kleider, Kleider zu einem praktischen, ansehnlichen Kleidungsstück zu bearbeiten. Ganz besonderes Augenmerk wurde der Dienstbotenfrage geschenkt, wie auch der Vermittlung von Ausfallspersonal. Über auch, wo es galt, einer überlasteten Hausfrau und Mutter den Segen eines längeren Ferienaufenthaltes zu vermitteln, hat die "Ferienhilfe" für Frauen und Mädchen" manche Wohltat erwiesen. Den vermindert Arbeitsfähigen wurde Arbeit und Verdienst vermittelt, und das Heim "Sonnehalde" half jungen Mädchen den Weg zur segensreichen Arbeit. Mannigfaltig waren auch die Vorträge. Da hörten wir über Aufschwung, Kellerreinrichtungen, Anfertigung von Schlafstätten, Kochkurse für arbeitende Männer, Hofenbodenkurse, Doppelverdienntum, Preispreisverhöhung, Kinderreform, Sabel.

Auch die jüngste Institution der Frauenzentrale, der zivile Frauenhilfsdienst, hat sich nun wie ihre Betreuerin als nützlich und unentbehrlich erwiesen. Wer würde sich für all die vielen Sammlungen, für den Füllboden der Wäuerinnenhilfe, die Soldatenfürsorge einsetzen, wenn nicht der zivile Frauenhilfsdienst allzeit bereit für diese Aufgaben wäre.

Es war es nicht als eine kleine Dankespflicht, wenn anlässlich der Kleinen, bescheidenen Jubiläumfeier eine Reihe von Gratulanten aufrichtige Dankes- und Gratulationsworte aussprachen.

Die wirtschaftliche und soziale Stellung der erwachsenen Frau muß gehoben werden. Gute berufliche Ausbildung der jungen Mädchen, eine würdige Altersfürsorge und Mutterchaftsversicherung gehören mit dazu.

Die Hausfrauen sollen sich ihrer Macht als Konsumentinnen noch viel bewußter sein und diese Zweckmäßig und systematisch zur Förderung des sozialen Fortschritts einsetzen. Sie könnten viel dazu beitragen, daß die an der Produktion beteiligten Menschen recht entlohnt würden, indem sie diejenigen Waren bevorzugen, welche Gemäß für rechte Entlohnung bieten.

Die Mädchen genießen den gleichen Schulunterricht wie die Knaben; die Frauen benötigen in zivilen und militärischen Bereichen wie die Männer große Arbeit; darüber hinaus erleben und beherzigen sie die Kinder. - Warum ist es noch nicht selbstverständlich, daß auch sie zur offiziellen Erklärung der Volkshilfskraft zugelassen werden? Wirten wir dahin!

Das Frauenklimmrecht soll verwirklicht werden. Immer erwidert man vor unseren Augen das Vorbild der Staatsführer. Was sie tat, war ja gerade Politik. Mit der Förderung des Stimm- und Wahlrechts ist die Förderung eines intensiven staatsbürgerlichen Unterrichts der Mädchen verbunden.

Die Schweizerinnen sind ausgezeichnet organisiert. Ueberall treffen wir ihre im allgemeinen Interesse errichteten Werke. Da sind alkoholfreie Wirtschaften, Zufluchtsstätten, Heime aller Art und Ungezähnte mehr. Sie dienen der Allgemeinheit. Die Allgemeinheit hat sie nötig, sehr nötig. Aber eine finanzielle Unterstützung seitens der Allgemeinheit ist spärlich und fraglich. Wesentliche Subventionen an die Frauengruppierungen sind unerschwinglich, damit die Frauen ihre wichtige Kraft noch mehr zum allgemeinen Nutzen zu entfalten können.

Auch das Frauenblatt, welches der Frauenzentrale Winterthur stets warme Befürwortung spendet, schließt sich ihnen an und würdigt die Zentrale und ihren treuen unermüdeten Betreuerinnen noch manches segensreiche Wirkungsjahr.

fallen vermögen. Subventionsgehören der Frauengruppierungen an formal richtigem Weg einereicht ermöglichen den Mitglieder der Behörden, welche für die Sache der Frau sind, sich auch überzeugend für die Frauen einzusetzen.

In meinem Vortrag "Die Aufgaben der Frau in der kommenden Zeit", wies Herr Nationalrat Duttweiler ganz besonders auf drei wesentliche Punkte:

Wenn einmal die Frauen selbst zahlreicher für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen gewonnen wären, könnten sich die Männer, welche dafür sind, viel nachdrücklicher einsetzen. - Die Frauen sollten sich härter bemühen, welche Macht sie besitzen, wenn sie einzig sind. Sollten die Männer den Krieg, wägen aber die Frauen entschlossen dagegen, so käme zu keiner Schlacht. - In der Schweiz zeigt sich noch eine ganz besondere Aufgabe, welche zum Bereich der Frauen gehört. Es ist dies, für die Freunde der größeren Freude am und im Leben zu sorgen. Die Schweizer spielen irgendwie die Rolle der Mutterknecht unter den Völkern; die Rolle von Leuten, welche woßl gut und fleißig arbeiten, denen aber die Freude fehlt. Es liegt in der Hand der Frauen, eine fröhlichere Atmosphäre zu schaffen. Warum nicht einmal eine Kommission für Freude? Könnte man sich eine schönere Aufgabe wünschen? Aber Freude läßt sich nicht aus dem Boden stampfen, und schon gar nicht von einem Teil der Bevölkerung, welcher durchschnittlich nachsichtlich ein gebürtliches Dasein als der andere führt. Aber Talent dafür hätten die Frauen. Das Talent zur Freude gehört ganz deutlich zu der immer so unendlich umschriebenen "weiblichen Eigenart". (Reb.)

Eine Wählung der Frauen über das Frauenklimmrecht wurde nicht wie so häufig diskutiert, sondern kurzgehandelt unter den Teilnehmerinnen der Tagung durchgeführt. Resultat: 136 Ja gegen 4 Nein.

macht der Natur. Und Menschen und Natur sind eins. Zweifellos ein lebenswerter und spannender Roman. E. R.

Jugendwanderern

Rechtzeitig, auf Beginn der Wanderferien ist wiederum in schöner und sorgfältiger Ausmachung das Schweizerische Jugendherbergsverzeichnis 1944 erschienen. Dieses handliche Büchlein enthält alles Wissenswerte über die Verbindung der 177 Jugendherbergen. Jeder Jugendleiter, aber auch dem jugendlichen Wanderer selbst ist dieses Büchlein längst zu einem unentbehrlichen Begleiter geworden. Wir finden darin die genauen Angaben über jede einzelne Jugendherberge, ergänzt durch eine große Zahl Photos und Situationspläne. Dem Besuchsreisenden ist zudem wieder eine große, mehrfarbige Schweizerkarte beigegeben, auf welcher die Einzeichnung der Wanderwege ergänzt wurde. Das Jugendherbergsverzeichnis ist zum bisherigen Preis von Fr. 1.40 in Buchhandlungen, Reisebüros, Wanderberatungshelien, JH-Freizeitgeschäftsstellen usw. oder direkt beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Stampfenbadstr. 12, Zürich 1, erhältlich.

Veranstaltungen

"Heim" Dekkirch an der Thur 17.-22. Juli 1944: Sommer-Ferienwoche für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler. Thema: Zwischen Krieg und Frieden. Probleme der Welt und der Schweiz. Immer schlußfächer schauen wir aus nach Frieden! Dabei laufen wir Gefahr, darob zu vergessen, daß nach Kriegszeit ist und wir noch Aufgaben zu lösen haben, die der Krieg uns stellt. Aber auch der mögliche Friede gibt uns Probleme



auf, die wir rechtzeitig sehen, auf die wir uns begeben können wollen. Wo ist der Platz für die Schweiz in der kommenden Organisation Europas? Können wir beitragen zur Bänderung der wachsenden Not in der Nachkriegszeit? Wie können wir unter periodischen Leben gelassen mitten in alter Verhaftigung? - Auf solche und ähnliche Fragen will die Ferienwoche zu antworten versuchen. Auf Wunsch werden ausführlichere Programme zugeordnet. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Tibi Müller.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Sonntag den 25. Juni 1944: Ausflug nach Kapern und Aeschi. Besammlung 8.30 Uhr in der Bahnhofsallee. Mittwoch, den 28. Juni 1944, 20 Uhr, im "Dachstuhl": Vortragsabend: "Unser Beitrag an die Befreiung von Staat und Gemeinshaft" (Dr. Selene Balzmann-Antenen).

Zürich: Einladung zu einer schweizerischen R. U. P. (Relaxation) für den Frieden - Tagung. Sonntag, 25. Juni 1944, im Volkshaus (Schreibstübli). Die Schweiz vor der Lebensfrage. Vortrag von Dr. S. Kramer. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Volkshaus. Ausbruch. Kursgeb. Fr. 1.50, welches unten, die es nicht gut bezahlen können, gerne erlassen wird. Anmeldung und Auskunft: Sekretariat, Gartenhofstr. 7, Zürich 4, Telefon 3 60 56.

Zürich: Synceum club, Rämistr. 26, Montag, 26. Juni, 17 Uhr: Musikfktion, Sausonert. Musik, die unsere Großmütter aber vergessen hat. Mitwirkende: Lucie Bernhart, 1. Sopran; Silke Brunner, 2. Violin; Edith Schmid, Pianist; Ruth Lehmann, Cello; Ida Deutsch, Klarinet; Maria Luchinger, Orgel; Della Hofmann, Barf. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.

Radiofongungen für die Frauen

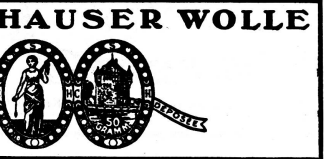
sr. In der Sendung "Für die Hausfrau" werden Montag den 26. Juni um 13.45 Uhr einige praktische Ringe vermittelt. Sie gliedern sich in folgende Kurzreferate: Sommerliche Süße ohne Süßholzwurz - Ein Haushälter über seinen Kampf gegen die Motten - Das Rezept vom Wolltag. Jeden Tag um 17.00 Uhr wird die Sendung "Den Frauen gehöme" ausgestrahlt, in deren Mittelpunkt Dr. Heidi Werber über "Mutterfreuden und Mutterorgen auch im Tierreich" sprechen wird. Schließlich singt um 21.30 Uhr die Melodie "In der Welt der Siedler" von Cornelia Maurer und Gretchenmann. Dienstag den 27. Juni um 16.30 Uhr singt Martha Stricker Melodien von Schumann und Schubert und Richard Strauß und Mittwoch den 28. Juni um 13.40 Uhr erteilt "Für die Hausfrau" Frida Glarke Melodien "Auf die Höhe" und "Der Rhythmus". Gliederte Themen behandelt das Thema "Arbeitspausen sind notwendig". Jeden Tag um 17.00 Uhr äußert Maria Seiner "Gartengedanken" und um 17.30 Uhr trägt Frieda Glarke, am Beispiel von "Die Welt der Siedler" begleitet, "Mutterfreuden" von Gertrude Meißner, Otto Bartmann und Walter Heischdacker vor. Im Jubiläum "Wir bejahren bernische Mäuerinnen" begegnet man um 17.30 Uhr, "Eufanie Schönb". In der "Frauenstunde", die Freitag den 30. Juni um 17.00 Uhr zu hören ist, spricht Dr. Marie Wolff über "Alten und Volksgelundheit". Ferner gelangen "Gedichte" von Elsbeth Obermatt und "Mittel für Darje und Hölzer", gelpiel von Emmy Hürlimann und Willi Urster zur Wiedergabe.

Redaktion Dr. Iris Meyer, Zürich 1, Theaterstr. 8, Telefon 4 50 80, wenn keine Antwort 4 17 40. Verlag Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Jüßlin-Spüller, Rübigen (Zürich).



Dr. phil. J. Oeler, Zürich 6 ERZIEHUNGSBERATUNG bei Schwierigkeiten in Elternhaus, Schule und Beruf, Psychologische Untersuchungen, Intelligenzprüfungen und Gutachten. Individuelle Nachhilfe für Kinder und Jugendliche die infolge von Gehörmangel oder Trägheit im Unterricht zurückbleiben. Voranmeldung erwünscht. Universitätsstr. 29, Tel. 8 61 80, Zürich 6 Für auswärtige Interessenten schriftliche Beratung

Advertisement for MAGGI'S WÜRZE. Title: Die Hausarbeit bewältigen - und doch gut kochen. Text: ... das ist das tägliche Hausfrauenproblem. Beim Kochen heißt es heute zudem mit wenig auskommen. Davermag Ihnen Maggi's Würze eine grosse Hilfe zu sein, denn eine kleine Bege davon macht Ihre Suppen, Saucen und Gemüse im Handumdrehen viel kräftiger und vollkommener im Geschmack. MAGGI'S WÜRZE. Image of a Maggi Würze packet.



Chemische Waschanstalt Alader Farbwaren Pedolin CHUR. Metzgerei Charcuterie J. Leutert Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 3 47 70 Filiale Bahnhofplatz 7

Gesucht per sofort Vorhangnäherin event. gute Näherin zum Anlernen. Offerten unt. Chiffre 685 an A. Fitze A.G., Zürich 2, Stockerstraße 64